

Kitty Cassée

KOFA-Manual

Handbuch für die kompetenz- und
risikoorientierte Arbeit mit Familien

5., aktualisierte Auflage



KOFA

Kitty Cassée

KOFA-Manual

Handbuch für die kompetenz- und
risikoorientierte Arbeit mit Familien

5., aktualisierte Auflage

Haupt Verlag

Kitty Cassée, Prof. Dr. phil., in den Niederlanden geboren, studierte dort und in der Schweiz Medizin, Soziologie, Sozialpsychologie und Sozialpädagogik. Sie lehrte und forschte an der Universität Zürich und leitete verschiedene Forschungsprojekte im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe. Von 1981–2010 arbeitete sie als Dozentin an der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften, Departement Soziale Arbeit, mit folgenden Schwerpunkten: Kinder- und Jugendhilfe, Sozialisationstheorie, Theorien sozialer Probleme, Professionalisierung, Handeln in sozialen Organisationen, Konzeptentwicklung und Methoden, Sozialarbeitsforschung. Sie entwickelte und leitete den Masterstudiengang Kinder- und Jugendhilfe bis zur Gründung des Instituts *kompetenzhoch3* im Jahr 2010. Das Institut mit Sitz in Zürich (Schweiz) entwickelt, implementiert und evaluiert Handlungsmodelle/ Methodiken für die Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und Familien.

www.kompetenzhoch3.ch

5. Auflage: 2024
4. Auflage: 2019
3. Auflage: 2015
2. Auflage: 2009
1. Auflage: 2008

ISBN 978-3-258-08381-0 (Print)
ISBN 978-3-258-48381-8 (E-PDF)

Redaktion und Satzerstellung durch die Autorin
Umschlaggestaltung: pooldesign.ch

Alle Rechte vorbehalten.
Copyright © 2024 Haupt Bern
Jede Art der Vervielfältigung ohne Genehmigung des Verlages ist unzulässig.

Diese Publikation ist in der Deutschen Nationalbibliografie verzeichnet. Mehr Informationen dazu finden Sie unter <http://dnb.dnb.de>.

Der Haupt Verlag wird vom Bundesamt für Kultur für die Jahre 2021–2024 unterstützt.

www.haupt.ch

Inhalt

Vorwort zur 5. Auflage und Dank	9
Einleitung	12
Grundlagen	
1. KOFA: Kompetenz- und risikoorientierte Arbeit mit Familien	17
1.1 KOFA ist eine Methodik	17
1.2 Paradigmawechsel in der Arbeit mit belasteten Familien	17
1.2.1 Modell für den ganzen Hilfeprozess	19
1.2.2 KOFA-Methodik: Entwicklung und Implementierung	20
1.2.3 Manualisierung	22
1.2.4 Evaluationsstudien	22
1.3 KOFA ist kompetenzorientiert	23
1.4 Grundlagen und Handlungsorientierungen	27
1.4.1 Rechtliche Grundlagen	27
1.4.2 Fachliche Orientierungen	28
1.4.3 Methodiktreue/Qualitätssicherung	30
1.5 Welche Hilfe für wen?	30
1.5.1 Indikation	30
1.5.2 Merkmale von KOFA	33
1.6 Gute Informationen als Basis	33
2. Theoretische Grundlagen	37
2.1 Sozialisationstheorie: PIU	37
2.1.1 Multisystemische Perspektive	38
2.1.2 Familie als zentrales Sozialisationssystem	41
2.1.3 Schule als Sozialisationssystem	42
2.2 Entwicklungstheorien	46
2.2.1 Entwicklung als Interaktionsprozess zwischen Mensch und Umwelt	46
2.2.2 Grundlegende Entwicklungsbedürfnisse	47
2.2.3 Schutz- und Risikofaktoren der Entwicklung	48
2.2.4 Salutogenese: ein Modell für die Resilienzförderung	51
2.2.5 Entwicklungs- und Erziehungsaufgaben: Das Konzept	52
2.2.6 Entwicklungs- und Erziehungsaufgaben: Konkretisierungen	55
2.2.7 Neurobiologie der Entwicklung	56
2.3 Bindung als entwicklungstheoretisches Konzept	58
2.3.1 Die Bedeutung von Bindung	58
2.3.2 Neurobiologische Grundlagen der Bindung	59
2.3.3 Bindungsrepräsentationen: Innere Arbeitsmodelle (IAM)	60
2.3.4 Bindungsentwicklung	60
2.3.5 Bindungsmuster	61
2.3.6 Fürsorgeverhalten/Bindungsmuster von Eltern und Fachpersonen	67
2.3.7 Trauma und Bindungstraumatisierung	69

2.3.8	<i>Diagnostik von Bindungsbelastungen/Traumatisierungen</i>	70
2.3.9	<i>Bindungsförderung in der Arbeit mit Familien</i>	71
2.4	Lerntheorien	75
2.4.1	<i>Neurobiologische Grundlagen des Lernens</i>	75
2.4.2	<i>Die klassische Lerntheorie</i>	77
2.4.3	<i>Die operante Lerntheorie</i>	77
2.4.4	<i>Die soziale Lerntheorie</i>	81
2.4.5	<i>Die kognitive Lerntheorie</i>	81
2.4.6	<i>Die Selbstmanagementtheorie</i>	83
2.5	Handlungstheoretische Grundlagen	85
2.6	Informationen gewinnen: Transparenz/Partizipation	86
2.6.1	<i>Informationen aus vorliegenden Dokumenten</i>	87
2.6.2	<i>Beobachtung</i>	88
2.7	Kommunikation gestalten: Gesprächstechniken	90
2.7.1	<i>Verstehend-empathische Gesprächstechnik</i>	91
2.7.2	<i>Beobachtung aus zweiter Hand</i>	93
2.7.3	<i>Sokratische Gesprächsführung</i>	94
2.7.4	<i>Psychoedukative Gesprächsführung</i>	96
2.7.5	<i>Motivierende Gesprächsführung</i>	98
2.7.6	<i>Gewaltfreie Kommunikation: 4B</i>	100
2.7.7	<i>Konfrontative Gesprächsführung</i>	101
3.	Risikoorientierung	105
3.1	Kindeswohlgefährdung	106
3.2	Risikoprozesse beurteilen	108
3.3	CARE: strukturierte Risikoeinschätzung	111
4.	KOFA: Module und Phasen	113
4.1	Standardmodule	113
4.1.1	<i>Modulbeschreibung KOFA-Intensivabklärung</i>	114
4.1.2	<i>Leistungsbeschreibung KOFA-Bedarfsabklärung</i>	116
4.1.3	<i>Leistungsbeschreibung KOFA-6-Wochen</i>	116
4.1.4	<i>Leistungsbeschreibung KOFA-6-Monate</i>	118
4.1.5	<i>Programmbeschreibung KOFA-Schule</i>	119
4.1.6	<i>KOFA-maßgeschneidert</i>	121
4.2	Phasen	121

Diagnostikphase

5.	Prozessgestaltung in der Diagnostikphase	127
5.1	Auftragsklärung und fachliche Qualität	127
5.2	Aufbau einer Arbeitsbeziehung	129
5.3	Instrumente für die Informationssammlung	134
5.4	Abschluss der Diagnostikphase: Die Soziale Diagnose	142
5.4.1	<i>Diagnostische Kompetenzanalyse DKA: Was wissen wir?</i>	142
5.4.2	<i>DKA: Wie verstehen wir, was wir wissen?</i>	144
5.4.3	<i>Validieren der Sozialen Diagnose/Indikation</i>	146

5.4.4	<i>Kompetenzorientierte Diagnostik als integrative Diagnostik</i>	147
5.5	KOFA-Berichte	148
5.5.1	<i>Abschlussbericht KOFA-Intensivabklärung</i>	148
5.5.2	<i>Abklärungsbericht</i>	149
5.5.3	<i>Indikationsbericht</i>	149
5.6	Handlungsziele und Arbeitspunkte erarbeiten	150
5.6.1	<i>Zielebenen</i>	152
5.6.2	<i>Ziele priorisieren</i>	153
5.6.3	<i>Weitere Ziele erarbeiten: methodische Hinweise</i>	154
5.6.4	<i>Handlungsziele und Arbeitspunkte: SMART formuliert</i>	160
5.6.5	<i>Wenn-Dann-Pläne</i>	162

Arbeitsphase

6.	Schwerpunkte der Arbeitsphase	165
6.1	Aufgaben erleichtern	165
6.1.1	<i>Praktische Hilfe</i>	165
6.1.2	<i>Materielle Hilfe/Arbeitsgeld</i>	167
6.1.3	<i>Arbeit an Stressoren im Alltag</i>	167
6.2	Alltagsprobleme lösen	168
6.2.1	<i>Kleine Brötchen backen!</i>	168
6.2.2	<i>Bleistift- und Papier-Training</i>	169
6.3	Neue Fähigkeiten erwerben	172
6.3.1	<i>Feedback</i>	173
6.3.2	<i>Die Verhaltensanweisung</i>	175
6.3.3	<i>Modell Stehen</i>	176
6.3.4	<i>Die Verhaltensübung</i>	177
6.3.5	<i>Fähigkeiten generalisieren</i>	178
6.3.6	<i>Zusätzliche Aufgaben einführen</i>	179
6.4	Gedanken und Gefühle beeinflussen	179
6.4.1	<i>Gefühle erkennen und benennen</i>	180
6.4.2	<i>Gefühle steuern: Das Thermometer und die Erste-Hilfe-Karte</i>	183
6.4.3	<i>Störende und helfende Gedanken</i>	186
7.	Erziehungsfähigkeit verbessern	189
7.1	Welcher Erziehungsstil?	189
7.1.1	<i>Autoritativ-partizipativer Erziehungsstil</i>	189
7.1.2	<i>Neue Autorität</i>	190
7.2	Die Basisfähigkeiten	191
7.2.1	<i>Beobachten</i>	191
7.2.2	<i>Kommunikationsfähigkeiten</i>	193
7.3	Verhalten des Kindes als Fokus	196
7.4	Fähigkeiten der Eltern als Fokus	198
7.5	Verhalten von Jugendlichen als Fokus	204
7.6	Bedenken von Eltern	205

8.	Das soziale Netzwerk aktivieren	207
8.1	Bedeutung des Netzwerkes	207
8.2	Fähigkeiten zur Aktivierung des Netzwerkes	209
8.3	Vermitteln in Konfliktsituationen: das Netzwerkgespräch	209

Abschlussphase

9.	Abschluss und Follow-Up	215
9.1	Der geplante Abschluss	215
9.2	Der nicht geplante Abschluss	216
9.3	Die Anschlusshilfe	216
9.4	Der Schlussbericht	217
9.5	Evaluation: Prozessbeurteilung und Follow-Up-Gespräche	219
	9.5.1 <i>Prozessbeurteilung</i>	219
	9.5.2 <i>Follow-Up-Befragung</i>	220

Implementierung

10.	Implementierung von KOFA	225
10.1	Konkrete Aufgaben für die Implementierung	226
10.2	Qualifikation der Mitarbeitenden	227
10.3	Qualitätsentwicklung	228

Literaturverzeichnis	231
Verzeichnis der Abbildungen	240
Verzeichnis der Tabellen	240

Vorwort zur 5. Auflage und Dank

Dieses Manual ist ein Handbuch für die Sozialpädagogische Familienarbeit (SpF) als Oberbegriff für verschiedene Formen aufsuchender Arbeit in Familien. Nicht alle Familiensysteme verfügen über genügend Ressourcen und Fähigkeiten, um mit Aufgaben und Herausforderungen im Familienalltag aus eigener Kraft fertig zu werden. Wenn spezielle Problemlagen in einer Familie vorliegen, wie psychische Erkrankung eines Elternteils, konflikthafte Trennung/Scheidung, Arbeitslosigkeit, Armut, Verhaltensschwierigkeiten eines Kindes, kann die Situation eintreten, dass die Familie fachliche Unterstützung braucht. Die familialen Belastungen können so schwer werden, dass die Entwicklung der Kinder gefährdet scheint. In solchen Fällen werden im Auftrag einer Behörde (in der Schweiz die Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde KESB) die Entwicklungschancen und die Entwicklungsbedingungen des Kindes abgeklärt. KOFA (Kompetenz- und risikoorientierte Arbeit mit Familien) stellt für die Abklärung und Intervention in Familien ein theoretisch begründetes und strukturiertes Handlungsmodell zur Verfügung, welches von mehreren Praxisorganisationen in vergleichbarer Weise genutzt werden kann.

Dieses Manual ist als Handbuch konzipiert, welches das professionelle Handeln von Praktikerinnen und Praktikern theoriegeleitet strukturiert, dokumentiert und einer systematischen Evaluation zugänglich macht. Es führt ein in die fachlichen Grundlagen der KOFA-Methodik und in die Prozessgestaltung mit Hilfe von qualitativen und quantitativen Instrumenten (z.B. Gesprächsleitfäden, Beobachtungsrastern, Tests, Berichtsvorlagen). Diese Instrumente haben sich seit der Erstentwicklung von KOFA bewährt und wurden auf der Basis von Evaluationsergebnissen und Praxiserfahrungen seit dem KOFA-Start im Jahr 2004 immer wieder neuen Erkenntnissen und Erfahrungen in der Praxis angepasst.

Eine umfangreichere Überarbeitung erfolgte in der 3. Auflage. Diese 5. Auflage wurde nur geringfügig aktualisiert. Neben den zeitlich befristeten KOFA-Modulen (Kap. 4) gewannen flexiblere Möglichkeiten der Prozessgestaltung an Bedeutung. Im Austausch mit unseren KOFA-Partnerorganisationen konnten Qualitätsanforderungen für die maßgeschneiderten KOFA-Module vereinbart werden.

Die Themen Bindung und Trauma (Kap. 2.3) wurden vertieft und mit neuen Quellen erweitert. Auch das Konzept der Mentalisierung wurde geschärft. Das Familienprogramm KOFA-Schule liegt nun in einer evaluierten und konsolidierten Variante vor. Es wird in Kap. 4.1.5 dargestellt. Das risikoorientierte Abklärungsmodul, das für die Abklärung bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung entwickelt wurde, präsentiert sich in leicht gekürzter Form (Kap. 3). Das Kap. 5.4 (Gesamteinschätzung/Soziale Diagnose) wurde aktualisiert und für die praktische Arbeit leichter zugänglich formuliert. Im restlichen Text erfolgten kleine formale Korrekturen — die Inhalte sind gleichgeblieben. Die 3. und 4. Auflage des Manuals können weiterhin genutzt werden.

Werkzeugkoffer

Der 2017 vom Institut kompetenzhoch3 entwickelte Werkzeugkoffer hat seinen Weg in die Praxis gefunden. Der Koffer wurde aus unserem transparenten und partizipativen Verständnis der Prozessgestaltung mit Kindern, Jugendlichen und Eltern heraus entwickelt und liegt in zwei Versionen mit

einer Fülle von didaktischen Materialien vor: eine Vollversion für die Gestaltung von Diagnostik und Intervention und eine Kurzversion für die Entwicklungsdiagnostik. Auf unserer Webseite finden sich Hinweise auf Trainingsangebote für die Arbeit mit dem Werkzeugkoffer in der Schweiz. Auf Anfrage sind auch Weiterbildungsangebote im deutschsprachigen Ausland (vor Ort oder digital) möglich.

Kooperation mit der Praxis: Qualitätsverträge

Seit dem Start von KOFA im Jahr 2004 ist die Zahl der KOFA-Praxisorganisationen stetig gestiegen. Heute arbeiten ca. 20 Organisationen mit der KOFA-Methodik. Mit diesen Partnerorganisationen sind wir seit 2023 über Verträge verbunden, in denen Qualitätsanforderungen für die Arbeit mit Familien nach KOFA formuliert sind. Diese Qualitätsverträge gewährleisten mit einem Label eine qualitativ gute und transparente Praxis in der aufsuchenden Familienhilfe. Zu unseren Partnerorganisationen besteht ein regelmäßiger Kontakt z.B. in Praxisforen und Entwicklungsgruppen, bei Coachings sowie in Mitarbeitertrainings. Hier werden Erfahrungen und Anliegen ausgetauscht und gemeinsam für die Qualitätsentwicklung von KOFA genutzt. Ohne die Zusammenarbeit mit diesen Praxisorganisationen hätte die KOFA-Methodik nicht weiterentwickelt und dieses Manual nicht geschrieben werden können.

Eine erfreuliche Entwicklung sehe ich darin, dass stationäre Einrichtungen für die Arbeit mit Familien vermehrt mit der KOFA-Methodik (in Kombination mit KOSS: Kompetenzorientierte Arbeit in stationären Settings) zur gezielten Befähigung von Eltern platzierter Kinder/Jugendlichen arbeiten.

Allen Kolleginnen und Kollegen danke ich für die — durchaus auch kritische — Treue über die vielen Jahre. Ihnen allen wünsche ich zusammen mit den neu dazu gekommenen Kolleginnen und Kollegen gutes Gelingen im Praxisfeld der aufsuchenden Familienarbeit.

Dank

Die KOFA-Methodik entstand auf der Basis holländischer Quellen (Berger & Spanjaard, 1996; Van Vugt & Berger, 1999; Spanjaard & Haspels, 2005), die ich in den vergangenen 20 Jahren für den deutschsprachigen Kontext angepasst, erprobt und erweitert habe. Für die Zusammenarbeit in der Startphase von KOFA danke ich den holländischen Kolleg:innen herzlich.

Ich danke meinem Team für die bereichernden Diskussionen und das kritische Mitdenken. Spezieller Dank gebührt Rahel Rufer, die als KOFA-Verantwortliche im Institut die Weichen für die Weiterentwicklung der Methodik stellt, das Basiswissen in Trainings, Weiterbildungen und Coachings vermittelt und in verschiedenen Evaluationen einen wesentlichen Beitrag zur Qualitätssicherung von KOFA leistet. Ihr gelang es, neue Praxisorganisationen für KOFA zu gewinnen und die KOFA-Methodik auf die speziellen Anforderungen vor Ort anzupassen (z.B. für von Sucht und Armut betroffene Familien). Donat Ruckstuhl danke ich für die Weiterentwicklung des Werkzeugkoffers und die Ausrichtung unserer Angebotspalette mit Hilfe von Qualitätsverträgen mit unseren Partnerorganisationen. Martina Rufer hat die Themen Bindung und Trauma weiterentwickelt und in einer Vielzahl von Praxisorganisationen implementiert.

Meinem Mann danke ich von Herzen für die Unterstützung im Bearbeitungsprozess und für die Schlussredaktion des Manuskripts. Frau Homberger im Hauptverlag hat auch diese 5. Auflage begleitet, die Printversion druckfertig aufbereitet und das E-PDF erstellt. Ihr und dem Verlag danke ich von Herzen für die Begleitung über so viele Jahre.

Ausblick

Ich freue mich, die aktualisierte fünfte Version für Praxis und Ausbildung vorlegen zu können. Meine Vision: In der Arbeit mit Familien wird als Standard mit Methodiken gearbeitet. Fachstellen der Familienarbeit ist es damit möglich, die Familienarbeit vergleichbar und transparent zu gestalten, zu begründen und die Wirkungen systematisch zu evaluieren. Finanzierende Stellen und Behörden erhalten damit einen Orientierungsrahmen für die quantitative und qualitative Ausgestaltung der Angebotspalette. Im Sinne der multisystemischen Arbeitsweise ist die Zusammenarbeit mit dem Schulfeld auf allen Schulstufen ein fachliches Gebot.

Ich wünsche, dass eine Entwicklung in Richtung «integraler Hilfe» vorangetrieben werden kann mit passgenauer Hilfe für Kinder und Jugendliche in Form ambulanter, teilstationärer und stationärer Settings so lang und so intensiv wie nötig. Und nicht zuletzt: dass Eltern, Kinder und Jugendliche transparent und partizipativ in allen Prozessschritten einbezogen werden.

Zürich/Brezzo di Bedero, Frühling 2024

Kitty Cassée

Einleitung

An wen richtet sich dieses Buch?

Dieses Buch präsentiert eine Methodik für die aufsuchende Arbeit in und mit Familien, welche aus verschiedenen Gründen die Anforderungen des Alltags nicht in genügendem Maß aus eigener Kraft bewältigen können. Es richtet sich dementsprechend an Personen und Fachorganisationen, die in der Kinder- und Jugendhilfe tätig sind, sowie an zuweisende und finanzierende Stellen, welche Interventionen in Familien begründen, planen, begleiten und finanzieren. Es ist zudem gedacht für Dozierende und Studierende der Sozialen Arbeit/Sozialpädagogik auf Tertiärstufe (Höhere Fachschulen, Bachelor- und Masterausbildung auf Fachhochschulniveau), die an diesen Inhalten interessiert sind, resp. die sich für die aufsuchende Arbeit mit Familien qualifizieren wollen.

Qualitätssicherung und Weiterentwicklung

KOFA konnte sich in den 20 Jahren seit der Erstentwicklung etablieren, und das Institut kompetenzhoch3 hat zusammen mit Partnerorganisationen Standards für die Familienarbeit entwickelt und implementiert. Die in diesem Manual beschriebenen Modulvarianten – mit Anpassungen an die Bedingungen und Möglichkeiten der jeweiligen KOFA-Fachstelle – sowie maßgeschneiderte Varianten dürfen von jenen Anbietern mit der Bezeichnung KOFA versehen werden, welche mit dem Institut kompetenzhoch3 einen entsprechenden Qualitätsvertrag abgeschlossen haben. Diese KOFA-Praxisorganisationen sind auf der Homepage des Instituts aufgeführt (www.kompetenzhoch3.ch) und engagieren sich für die Qualitätssicherung und Weiterentwicklung von KOFA. Alle anderen Varianten von aufsuchender Familienarbeit, die einzelne Instrumente aus diesem Handbuch verwenden, gelten nicht als KOFA-Anbieter mit evidenzbasierter und vergleichbarer Prozessgestaltung. Diese Angebote dürfen die Bezeichnung KOFA nicht führen.

Das Manual stellt neben den KOFA-Modulen auch Grundlagen und Materialien bereit für andere Interventionsvarianten in Familien wie z. B.:

- > für die Arbeit mit Familien im Rahmen stationärer Settings (Heime, Wohngruppen, Kliniken)
- > für die Rückplatzierung nach einem stationären Aufenthalt (z. B. von Eltern nach einem Klinikaufenthalt sowie von Kindern und Jugendlichen nach einem Heimaufenthalt)
- > für die Kompetenzerweiterung von Eltern resp. Elternteilen, die mit ihrem Kind in einem stationären Setting leben und nach dem Austritt weiter betreut werden (z. B. Mutter-Kind-Stationen)

Sofern die Anbieter solcher KOFA-Varianten mit dem Institut kompetenzhoch3 eine Vereinbarung abgeschlossen haben, sind sie berechtigt, die KOFA-Bezeichnung für diese Angebote zu verwenden.

Handbuch für die Praxis und für erfahrene Fachpersonen

Das Manual ist kein Lehrbuch, das in erster Linie theoretische Ansätze umfassend vermittelt. Die für die Kompetenzorientierung bedeutsamen Referenztheorien werden eingeführt und eingeordnet, können jedoch im Rahmen eines auf die praktische Anwendung ausgerichteten Manuals nicht vertieft dargestellt werden. Weil es in diesem Manual um Interventionen in Familien geht, werden

Grundlagen zum Thema Familie pragmatisch dargestellt, so dass sie als fachliche Basis in der Familienarbeit genutzt werden können.

Der Text richtet sich an ausgebildete Fachpersonen resp. an Personen in Ausbildung, die bereits über hinreichendes Fachwissen verfügen und Wissenslücken selbständig füllen können. Vertiefungen und ein ausführliches Literaturverzeichnis finden sich auch im Handbuch Kompetenzorientierte Methodiken (Cassée, 2019).

Aufbau

Das Buch ist in fünf Hauptteile gegliedert:

- > Im Teil «Grundlagen» wird dargestellt, was eine Methodik ist, und welche theoretischen Grundlagen in der KOFA-Methodik integriert sind. Es werden die Konzepte Kompetenz- und Risikoorientierung erläutert, die in der Beschreibung der verschiedenen KOFA-Module konkretisiert werden. Als Bestandteil der Entwicklungstheorien werden die Konzepte Bindung und Trauma erweitert dargestellt und mit dem Konzept der Mentalisierung (Kap. 2.3) verknüpft. Ausgewählte Gesprächstechniken werden Kap. 2.5 eingeführt.
- > Im folgenden Teil «Diagnostikphase» werden die Schritte und Instrumente zur Sammlung von Informationen über die Familiensituation beschrieben. Zudem wird erläutert, wie mit Hilfe dieser Informationen konkrete Ziele und Arbeitspunkte für die nachfolgende Arbeitsphase in Kooperation mit dem Familiensystem erarbeitet werden können. Die Prozessgestaltung für die Formulierung einer sozialen Diagnose und für die Indikation werden in aktualisierter Form dargestellt. Wo sinnvoll, werden Hinweise auf die Verwendung von Materialien aus dem Werkzeugkoffer formuliert.
- > Der Teil «Arbeitsphase» legt dar, durch welche Techniken und Methoden die Veränderungsprozesse in Familien unterstützt und wie Eltern und Kinder befähigt werden können, ihren Alltag aus eigener Kraft zu bewältigen.
- > Der Teil «Abschlussphase» erläutert den geplanten und den nicht geplanten Abschluss einer Intervention, sowie die Instrumente für die Evaluation: die Prozessbeurteilung und die Follow-Up-Befragung zur Wirkungsüberprüfung.
- > Der letzte Teil «Implementierung» formuliert die Anforderungen an Fachstellen und Organisationen, welche KOFA anbieten (wollen). Es handelt sich um Hinweise auf den Einführungsprozess einer Methodik sowie auf Anforderungen an die Leitungspersonen und die Familienarbeitenden einerseits, an die Programmtreue und die Qualitätssicherung andererseits.

Trainings/Fallbegleitung

Die für die Arbeit mit der KOFA-Methodik benötigten Kompetenzen werden in Gruppentrainings erworben, die im Institut kompetenzhoch3 in Zürich angeboten werden. Auf Wunsch werden in Organisationen, die mit KOFA arbeiten wollen, auch Inhouse-Trainings gestaltet.¹ Das siebentägige Basistraining steht regelmäßig auf dem Programm – Vertiefungstrainings, Fresh-up-Trainings und Weiterbildungstage zu verschiedenen Themen werden bei Bedarf angeboten. Regelmäßige

¹ Neu werden für Fachstellen im Ausland Online-Trainings in verschiedenen Formaten angeboten (interessierte Fachpersonen können unter info@kompetenzhoch3.ch Informationen einholen).

Fallcoachings und Fallseminare/Fallpräsentationen sind wichtige Bausteine der Qualitätssicherung. Für Teamleiter/innen resp. für Stellenleiter/innen werden Weiterbildungen angeboten (z.B. zur Fallbegleitung/Berichte schreiben sowie für das Coaching des eigenen Teams). Aktuelle Informationen zu den laufenden und geplanten Angeboten finden sich unter kompetenzhoch3.ch/pages/termine.

Downloads

Die Kompetenzorientierung kennt eine Reihe von Standardinstrumenten, die in der Familienarbeit nach KOFA eingesetzt werden. Die Standardinstrumente werden in Cassée (2019) eingehender erläutert und in diesem KOFA-Manual spezifisch auf die aufsuchende Familienarbeit nach der KOFA-Methodik zugeschnitten. Die Arbeit mit den Instrumenten ist anspruchsvoll und wird in den Basistrainings vermittelt. Die Praxisorganisationen tragen bei zur fachlichen Weiterentwicklung der Methodik und der erfahrungsbasierten Anpassungen in den Instrumenten. Die Instrumente sind aus diesem Grunde geschützt. Fachpersonen mit einem KOFA-Zertifikat und Praxisorganisationen mit einem Qualitätsvertrag erhalten Zugang zu den geschützten Downloads. In begründeten Fällen wird der Zugang zu den Instrumenten weiteren Fachpersonen ermöglicht – interessierte Kolleginnen und Kollegen können sich unter info@kompetenzhoch3.ch näher informieren.

Grundlagen

1. KOFA: Kompetenz- und risikoorientierte Arbeit mit Familien

1.1 KOFA ist eine Methodik

KOFA ist als Methodik eine innovative Entwicklung für die aufsuchende Familienarbeit. Eine Methodik ist ein theoretisch begründetes Handlungsmodell, das von einer Forschungsstelle als «Halbfertigprodukt» entwickelt und in einem koproduktiven Prozess zusammen mit Praxisorganisationen umgesetzt und weiterentwickelt wird. Aktuelle Objekt- und Handlungstheorien werden ausgewählt, aufeinander bezogen und in Form von Arbeitsinstrumenten, Rastern, Checklisten und Berichtsvorlagen für den gesamten Hilfeplanungsprozess aufbereitet (vgl. Cassée, 2019; Cassée & Los-Schneider, 2010).²

Definition

Unter einer Methodik verstehen wir ein theoretisch begründetes Handlungsmodell, das als Standard bei mehreren Leistungserbringern vergleichbar zur Anwendung kommt. Eine Methodik umfasst Arbeitsschritte und Verfahren für die Diagnostik, die Planung und die Gestaltung von Interventionen sowie für die Evaluation.

Im deutschen Sprachraum ist die methodikgesteuerte Prozessgestaltung in der Familienarbeit noch wenig verbreitet. Die Ressourcen- und Lösungsorientierung sowie systemische Konzepte unterschiedlicher Provenienz sind zwar häufig erwähnte theoretische Orientierungen, sie sind aber nur sehr rudimentär als Handlungsmodelle mit entsprechenden Instrumenten standardisiert und evaluiert. Die Orientierung an Schutzfaktoren/Ressourcen sowie an systemische Ansätze und lösungsorientierte Gesprächstechniken sind in die KOFA-Methodik integriert. Vorliegende strukturierte Programme wie MST (Henggeler & Lee, 2003; Swenson & Henggeler) oder FFT (Sexton & Alexander, 2003) sind auf Jugendliche ausgerichtet und für die verhaltenstherapeutische Behandlung durch psychologisch qualifizierte Fachpersonen konzipiert (für MST in der Schweiz: siehe www.mst-thurgau.ch).

1.2 Paradigmawechsel in der Arbeit mit belasteten Familien

Familien befähigen statt Familien ersetzen: unter diesem Motto fand in den letzten Jahren ein tiefgreifender Wandel in der Hilfe für belastete Familien statt (Cassée, 2007). Dieser Paradigmawechsel vollzog sich im deutschsprachigen Raum in großem Stil – aus fachlichen Gründen, aber auch beschleunigt durch die Finanzknappheit der öffentlichen Hand. Für den Zeitraum 1997-2007 berichtet Frindt (2010) von einer Verdreifachung der Fallzahlen in Deutschland: im Jahr 2017 erhielten 17 von 10 000 Familien Unterstützung durch Sozialpädagogische Familienhilfe, 2007 waren es bereits 52. In der Schweiz haben

² Es liegen Methodiken für verschiedene Handlungsfelder der Sozialen Arbeit vor: KOSS (Kompetenzorientierte Arbeit in stationären Settings), KORJUS (Kompetenz- und Risikoorientierung für die Jugendstrafrechtspflege), KORKIS (Kompetenz- und Risikoorientierung für den Kinderschutz), KOPP (Kompetenzorientierte Platzierung in Pflegefamilien). Weitere sind in Vorbereitung (siehe für aktuelle Informationen www.kompetenzhoch3.ch).

vor allem die Anpassungen der gesetzlichen Grundlagen sowie die Folgen der Pandemie seit 2020 zu einer starken Zunahme der Fallzahlen geführt.

Aufsuchende Familienhilfe wird im deutschsprachigen Raum in unterschiedlichen Formen und mit verschiedenen Konzepten angeboten (Beckmann & Schrödter, 2006; Fröhlich et al., 2006; Helmig et al., 1997, Helmig, 2004; Visscher et al., 2019). Es liegen nur wenige Evaluationsstudien zur aufsuchenden Familienarbeit im deutschsprachigen Raum vor (Erzberger, 2004; Frindt & Wolf, 2009; Cassée et al. 2010; Messmer et al. 2021). Das Interesse an der Wirksamkeitsforschung hat aber zugenommen – sowohl in Form von Einzelstudien als auch von Metastudien mehrerer Interventionen. Die vorliegenden Studien stammen mehrheitlich aus den USA, Großbritannien und den Niederlanden (Evenboer et al. 2018; van Assen et al. 2020). Sie evaluieren verschiedene Programme, in denen das Kind auch bei hoher Problembelastung (Delinquenz, Drogenkonsum der Eltern und/oder der Kinder, Kriminalität, Schulversagen, psychische Erkrankung etc.) in der Familie belassen werden konnte, dank verschiedenen Interventionen im Familiensystem. Diese Programme, die z.B. als «Families First» (Berger & Spanjaard, 1996) für die Niederlande weiterentwickelt wurden, gehören heute zu den Standardprogrammen, die zusammen mit dem «Homebuilders-Model» (Kinney et al., 1991) und jüngeren Datums mit der «Multisystemic Therapy» (MST, Henggeler & Lee, 2003; Swenson & Henggeler, 2005) und der «Functional Family Therapy» (FFT, Sexton & Alexander, 2003) vom Niederländischen Jugendinstitut als «wirksam gemäß ersten Hinweisen» beurteilt wurden (<https://www.nji.nl/interventies>). Alle Interventionsformen in dieser Tradition leisten möglichst wenig invasive und möglichst kurze und strukturierte Hilfe, bei der die Familienmitglieder aktiv einbezogen werden.

Die strukturierte, dokumentierte und evaluierte Arbeit mit Familien ist im deutschen Sprachraum wenig bekannt, in den USA, in England, Australien und in den Niederlanden haben solche Programme hingegen eine lange Tradition. In Deutschland erfolgte um die Jahrtausendwende die Einführung von Programmen in Anlehnung an die amerikanischen Vorbilder unter Bezeichnungen wie «Familienaktivierungsmanagement», «Familienstabilisierungsprogramm» oder «Familienkrisenhilfe». Es handelt sich dabei um Adaptationen amerikanischer Vorlagen (vgl. EREV, 1997; Klein & Römisch, 1996, 1997; Römisch, 1998).

«KOFA – kompetenz- und risikoorientierte Arbeit mit Familien» nimmt Programmentwicklungen aus den Niederlanden auf, welche die stärker familientherapeutische Ausrichtung der englischsprachigen Programme um entwicklungspsychologische Theoriebausteine und um die Grundlagen des Kompetenzmodells (Berger & Spanjaard, 1996; Van Vugt & Berger, 1999; Spanjaard & Haspels, 2005) erweiterten.

«KOFA» stellt ein fachlich fundiertes, strukturiertes und alltagsorientiertes Vorgehen zur Verfügung und wurde in Kooperation mit Praxisorganisationen im Bereich der aufsuchenden Familienarbeit als manualisierte Methodik ausformuliert, implementiert und evaluiert. Das Modell nennt sich kompetenzorientiert, weil es Eltern und Kindern diagnosegestützt befähigen und aktivieren will, die Aufgaben des Alltags gelingend, d.h. kompetent, zu bewältigen (siehe Kap 1.3). Ab 2015 wurde die Risikoorientierung (Kap. 3) integriert, die im Zuge der Professionalisierung im Kinderschutz an Bedeutung gewonnen hat.

1.2.1 Modell für den ganzen Hilfeprozess

Die KOFA-Methodik versteht sich als Modell für den ganzen Hilfeprozess. Cassée (2019) erläutert ein Zyklusmodell für den Hilfeprozess, für den eine Methodik die fachlichen Grundlagen und Instrumente über alle Phasen und Schritte hinweg bereitstellt.

Tabelle 1: Prozessschritte im Rahmen der KOFA-Methodik

Diagnostikprozess	<p>1. Fallaufnahme <i>Das Klientensystem (Eltern mit Kindern) in einer belastenden Situation wird angemeldet von einer zuständigen Behörde/Stelle, die den Fall an eine KOFA-Fachstelle weiterleitet mit einem Auftrag. Vorliegende Akten und Gutachten werden eingeholt.</i></p>
	<p>2. Analyse <i>Neben den Vorakten und Informationen von involvierten Fachpersonen werden systematisch und transparent die Veränderungswünsche der Eltern und des Kindes sowie weitere Informationen zur Lebenssituation, zu den Erziehungsfähigkeiten der Eltern, zum Entwicklungsstand der Kinder und zur Ausgestaltung des sozialen Netzwerks eingeholt. Zudem werden bei gegebener Indikation psychologische Tests durchgeführt.</i></p>
	<p>3. Soziale Diagnose <i>Die gesammelten Informationen werden als Soziale Diagnose verdichtet mittels Hypothesenbildung und Beantwortung einer Reihe von Fragen wie z. B.: was ist mit dem Kind, was in seiner Familie, in seiner Lebenswelt los, welche Risikofaktoren bestehen für die Entwicklung, welche Schutzfaktoren können für die Interventionsplanung genutzt werden?</i></p>
	<p>4. Indikation/Hilfeplanung <i>Welche Interventionen sind notwendig und geeignet zur Stabilisierung des Familiensystems sowie zur Befähigung der Eltern? Was braucht das Kind für eine gelingende Entwicklung? Welche Handlungsziele sollen mit KOFA-Interventionen erreicht werden? Braucht es weitere Fachpersonen für Abklärungen und/oder Interventionen?</i></p>
Interventionsprozess	<p>5. Intervention <i>Die Handlungsziele aus der Indikation werden in enger Zusammenarbeit mit den Familienmitgliedern als Arbeitspunkte konkretisiert. Es folgen partizipative Lern- und Veränderungsschritte, um die geplanten Arbeitspunkte zu bearbeiten.</i></p>
	<p>6. Monitoring <i>Im Interventionsprozess wird die Zielerreichung regelmäßig überprüft (Verlaufsdagnostik, formative Evaluationen). Es werden – wenn sinnvoll – neue Ziele formuliert.</i></p>
	<p>7. Abschluss und Evaluation <i>Beim Fallabschluss erfolgt die summative Evaluation der gesamten Intervention inkl. einer Kurzbefragung des Klientensystems zur Zusammenarbeit. Nach sechs Monaten wird die Nachhaltigkeit der Zielerreichung in Follow-Up-Befragungen überprüft.</i></p>

Die KOFA-Fachstellen strukturieren die Prozessgestaltung entlang den in Tabelle 1 dargestellten Prozessschritten von der Fallaufnahme über Diagnostik und Indikation bis Hilfeplanung, Zielüberprüfung, Abschluss und Evaluation. Die Methodik stellt für die einzelnen Schritte geeignete Instrumente zur Verfügung und unterscheidet sich damit von anderen Modellen für die Prozessgestaltung wie z.B. der dialogischen Prozessgestaltung von Hochuli Freund & Stotz (2021).

Primär- und Sekundärprozesse

Für die Prozessgestaltung unterscheidet KOFA zwischen Primär- und Sekundärprozessen. Primärprozesse umfassen alle direkt klientbezogenen Schritte, d.h. alle Kontakte mit Eltern, Kindern und Akteuren in der Lebenswelt der Familie. Sekundärprozesse sind organisationsbezogene Prozesse und müssen in der Aufbau- und Ablauforganisation einer KOFA-Fachstelle geplant und strukturiert werden. Dazu gehören: Kommunikations- und Entscheidungsprozesse, Fallbegleitung und Fallcoaching, Controlling und Qualitätssicherung sowie die fallübergreifenden Evaluationen.³

Für die Praxis

Erfahrungen der letzten Jahre haben den Blick für die Sekundärprozesse geschärft. Definierte Kommunikations- und Entscheidungsprozesse sowie die fallbezogene Begleitung und Unterstützung der Familienarbeitenden erleichtern die Prozessgestaltung mit den Familien und sichern die fachliche Qualität. Der Aufwand für diese Unterstützungsprozesse muss in der Kalkulation von KOFA-Modulen ausgewiesen und von den Auftraggebenden Behörden/Stellen als notwendiger Bestandteil der Leistung finanziert werden.

1.2.2 KOFA-Methodik: Entwicklung und Implementierung

Koproduktion mit Praxispartnern

Eine Methodik entsteht in einem koproduktiven Prozess mit Praxisorganisationen. Zwischen 2005 und 2009 wurde die KOFA-Methodik erstmals in Form von drei Standardmodulen zusammen mit fünf Partnerorganisationen ausdifferenziert. Die involvierte Forschungsstelle entwickelte eine Pilotversion der Methodik, die von den Praxispartnern umgesetzt wurde. Erfahrungen in der Umsetzung führten zu Anpassungen bei den Grundlagen und Instrumenten. Der intensive Entwicklungs- und Implementierungsprozess wurde von einer Evaluationsstudie begleitet (Cassée et al., 2010).

Theoretische Fundierung

Eine Methodik ist ein Handlungsmodell, in dem Inhalte aus verschiedenen Theorien integriert und aufeinander bezogen werden. Die Theorieauswahl erfolgt pragmatisch: gefragt sind Theorieansätze, die geeignet sind, familiäre Belastungen und Entwicklungsthemen der Familienmitglieder im aktuellen Lebenskontext und auf dem Hintergrund biographischer Erfahrungen zu verstehen und zu beeinflussen. Die eingebundenen Objekttheorien dienen der Beschreibung und Deutung von Alltagssituationen in Familien und in bedeutsamen Sozialisationssystemen, die als Schutz- oder Risikofaktoren für Entwicklung und Lernen wirksam werden können: systemische Ansätze, Theorien zur Struktur und Dynamik in Familien, Sozialisations- und Entwicklungstheorien sowie Lerntheorien. Andererseits werden Handlungsorientierungen (Empowerment und Partizipation, Lebensweltorientierung) und Handlungstheorien (Gesprächstechniken und Beobachtungsmethoden) integriert, die geeignet sind, Interventionen in Familien zu begründen und zu gestalten.

Diese theoretischen Grundlagen können und müssen je nach Problemstellung mit anderen Objekt- oder Handlungstheorien ergänzt werden (z.B. Psychopathologie des Kindes- und Jugendalters,

³ Auf diesem Hintergrund ist evident, dass Einzelpersonen als Leistungserbringer für SpF/KOFA fachlich nicht vertretbar sind.

psychische Störungen im Erwachsenenalter, Theorien zu Interkulturalität/Migration, Dissozialitätstheorien, Arbeit mit Video, hilfreiche Methoden), die für die einzelnen Leistungserbringer bedeutsam sind. Auch die Entwicklungsstelle regt fachliche Erweiterungen an, die jeweils in die Basistrainings aufgenommen oder in Weiterbildungen für ausgewählte Praxisfelder vermittelt werden. Das Modell ist für solche Ergänzungen offen und anschlussfähig.

Methodikkreislauf

Eine einmal entwickelte Methodik wird immer wieder im Kontakt mit der Praxis auf ihre Tauglichkeit geprüft. Die Rückkoppelungsprozesse zwischen Praxis und Forschungsstelle garantieren eine praxisnahe Reflexion und Evaluation und eine transparente Weiterentwicklung des Modells. Nicht einzelne Praxisorganisationen entwickeln ihre eigenen Konzepte, sondern es wird in einem kollektiven und koproduktiven Prozess an einer Methodik weitergearbeitet. Eine Methodik ist somit eine effiziente und effektive Antwort auf die Herausforderungen der Sozialen Arbeit als Profession und die Professionalisierung der Jugendhilfe. Die folgende Darstellung bildet den koproduktiven Entwicklungsprozess einer Methodik ab.

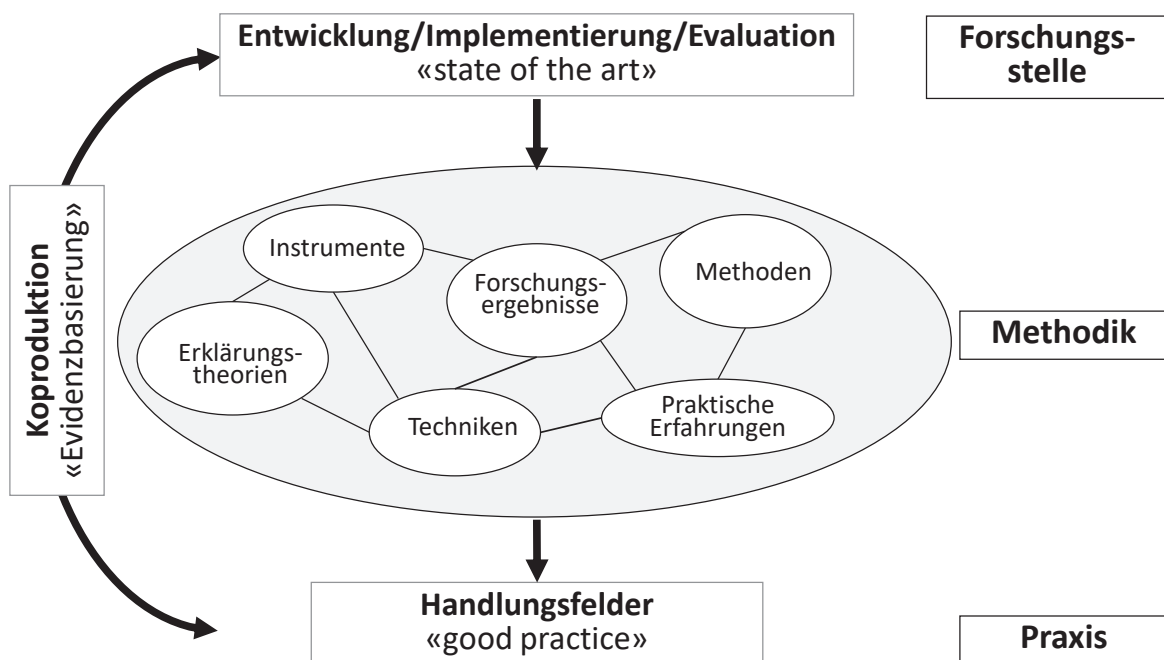


Abbildung 1: Entwicklung einer Methodik

Für die Praxis
 Eine Methodik bildet den aktuellen Fachdiskurs ab und sichert, dass die Fachorganisationen vergleichbar und nach neuesten Erkenntnissen – «state of the art» – arbeiten.
 KOFA als Methodik ermöglicht kostengünstige und wirksame Familienhilfe, die von Sozialarbeitenden geleistet wird, und die evaluiert, vergleichbar und evidenzbasiert ist.

1.2.3 Manualisierung

Strukturierte Vergleichbarkeit

Die KOFA-Methodik ist durch theoretisch begründete Instrumente (Instrumente, Checklisten, Notizblätter, Techniken, Berichtsvorlagen etc.) strukturiert, die von allen Mitarbeitenden einer KOFA-Fachstelle genutzt werden. Diese Manualisierung dient der professionellen Abwicklung der direkten Klientenarbeit (Primärprozesse) sowie der Falldokumentation, der Fallbegleitung und der Qualitätssicherung (Sekundärprozesse). Das vorliegende Manual stellt die Grundlagen der Methodik sowie die Instrumente vor und gibt Anwendungs- und Übungsbeispiele.

Standardisierung und Offenheit, aber keine Rezepte!

Eine Methodik ist vergleichbar standardisiert, aber offen für neue Erkenntnisse und Erfahrungen. Der Hinweis auf die Offenheit des Modells ist bedeutsam, weil eine standardisierte Methodik leicht mit dem kritischen Einwand der Simplifizierung komplexer Zusammenhänge oder als «Rezeptlösung» resp. als «Korsett» qualifiziert wird. Dies ist keineswegs gerechtfertigt. Eine Methodik will Komplexität ordnen und strukturieren – nicht vorschnell reduzieren. In das Modell muss Wissen aus unterschiedlichen Theoriebereichen einfließen, aber so, dass dieses Wissen aufeinander bezogen werden kann, damit fundiertes Fallverstehen möglich ist, und gut begründete und evidenzbasierte Interventionen daraus abgeleitet werden können (vgl. ausführlicher Cassée, 2019). Methodiktreue ist zentral, jedoch immer mit gemeinsamen Anpassungen im Rahmen der Methodikentwicklung verknüpft.

Werkzeugkoffer

Im Erfahrungsaustausch mit Praxispartnern wurde immer wieder betont, dass Fachpersonen in der konkreten Umsetzung der KOFA-Methodik manchmal überfordert waren. Dies betraf vor allem das methodische Vorgehen in der Arbeitsphase sowie bei der Gestaltung guter Gesprächssettings. Aus diesem Grund wurde im Institut kompetenzhoch3 ein Werkzeugkoffer entwickelt, der die Arbeit in den Familien erleichtern soll. Im Koffer sind z.B. Karten zu den Entwicklungs- und Erziehungsaufgaben von Kindern und Eltern und weitere Materialien für die Visualisierung enthalten. Nach der Evaluation erster Erfahrungen in der Pilotphase wurde der Koffer leicht modifiziert (Hess & Cassée, 2017). Der Koffer steht zurzeit in einer Vollversion (für alle Phasen des Hilfeprozesses) sowie in einer Teilversion für die Entwicklungsdiagnostik zur Verfügung. Interessierte Fachpersonen (auch aus dem deutschsprachigen Ausland) können sich für eine Einführung in die Arbeit mit dem Werkzeugkoffer – auch Online – im Institut weiter informieren (info@kompetenzhoch3.ch).

1.2.4 Evaluationsstudien

Methodiken werden als Standard auf ihre Wirkung überprüft. In Deutschland wurden in einer Studie für die Stadt Bremen drei Programme der Familienkrisenhilfe evaluiert, die nach dem Grundkonzept der Familienaktivierung arbeiten (Erzberger, 2004). Als Ergebnis dieser Studie, die ohne Kontrollgruppe konzeptualisiert war, formuliert der Autor: «... so muss als Fazit der Evaluation konstatiert werden, dass von der Bremer Familienkrisenhilfe in der jetzt praktizierten Form alle definierten Ziele in hohem Masse erreicht werden» (a.a.O., S. 55). Konkret heißt dies, dass bei 75% der Familien mit einer

intensiven, 6-wöchigen Intervention in der Lebenssituation der Familien die Fremdplatzierung eines Kindes bis zwei Jahre nach der Familienintervention verhindert werden konnte. Wolf & Frindt (2009) legten eine Studie zur Steigerung der Wirksamkeit intensiver ambulanter erzieherischer Hilfen vor.

Auch KOFA wurde 2010 erstmals auf der Basis von 125 Familieninterventionen evaluiert. In drei schweizerischen Kantonen beteiligten sich fünf Praxisorganisationen an dieser Studie, die keine Kontrollgruppe aufweist. Die Interventionen wurden evaluiert bei den betroffenen Familien, bei den zuweisenden Stellen sowie bei den Familienarbeitenden, welche die KOFA-Intervention durchgeführt hatten. Die Ergebnisse zeigen eine gute Methodiktreue in den KOFA-Fachstellen sowie eine gute Erreichung der mit den Familien erarbeiteten Ziele. Es konnte – ähnlich wie in der Bremer Studie – in 76% der Fälle, in denen eine Fremdplatzierung geplant war, auf diese Maßnahme verzichtet werden. Die Familienarbeitenden und die zuweisenden Fachstellen äußerten sich sehr zufrieden über die Erfahrungen mit der Methodik (https://kompetenzhoch3.ch/wp-content/uploads/2020/12/KOFA_Evaluation_Schlussbericht_Cassee_Los-Schneider_Baumeister_Gavez-2010.pdf)

Der Fachverband Schweiz für die Sozialpädagogische Familienhilfe (SPF) veröffentlichte 2011/2012 eine Statistik, die aber wenig aussagekräftig ist (nicht repräsentativ für die Familienhilfe in der Schweiz, keine Programmdateien, keine Angaben zur Zielerreichung, www.spf-fachverband.ch). Die später erfolgten Studien des Fachverbands können auf seiner Webseite (www.spf-fachverband.ch) verfolgt werden. Messmer et al. (2021, S. 115-167) stellen Ergebnisse einer qualitativen Analyse zur Wirkung von SPF aus Sicht der Fachpersonen, der Eltern sowie der involvierten Kinder dar. Lätsch hält im Magazin der ZHAW Soziale Arbeit fest (Freuler, 2024, S. 13), dass die Wissenschaft keine Antwort auf die Frage nach Wirksamkeit habe. Diese Aussage trifft teilweise für die Schweiz, nicht aber für den angelsächsischen Raum und die Niederlande zu.

1.3 KOFA ist kompetenzorientiert

KOFA ist eine kompetenzorientierte Methodik. Die Kompetenzorientierung ist die auf den deutschsprachigen Kontext adaptierte und erweiterte Version des Kompetenzmodells, wie es vor allem vom PI-Research – einem Institut für die Entwicklung und Evaluation von Programmen für die Kinder- und Jugendhilfe aus den Niederlanden – entwickelt wurde. Das Kompetenzmodell hat sich in den Niederlanden in den letzten 30 Jahren als fachliche Grundlage für eine Reihe von Methodiken durchgesetzt. Das Modell ist theoretisch fundiert in einer entwicklungspsychologischen, systemischen sowie kognitiv-verhaltenstheoretischen Tradition und hat sich – neben anderen Theorieansätzen, die sich sinnvoll verknüpfen lassen – in der Praxis bewährt, wie viele niederländische Evaluationsstudien zeigen (siehe www.nji.nl). Aus unserer Sicht stellt die Kompetenzorientierung die Arbeit mit Familien auf eine neue Basis, die uns im deutschsprachigen Raum bisher gefehlt hat. KOFA orientiert sich deshalb für die Arbeit mit belasteten Familien an diesem Modell (vgl. Spanjaard & Haspels, 2005), welches wir in den letzten Jahren weiterentwickelt haben. Die Begriffe Kompetenz/Kompetenzorientierung werden in der Fachliteratur nicht einheitlich bestimmt. Eine Definition aus dem deutschen Sprachraum zu Beginn: